

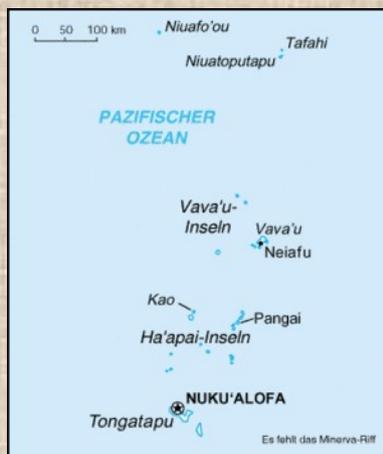
41.175 QSOs aus der Südsee oder in 20 Tagen um die Welt

Reiner Schloßer, DL7KL



Vom 7. bis zum 23. März 2012 aktivierten Sigi DL7DF, Frank DL7UFR, Wolf DL4WK, Jan DL7UFN, Andy DL5CW, Manfred DK1BT, Leszek SP3DOI, Janos SP3CYY und ich aus dem Königreich Tonga die Station A35YZ. Das QTH war die Heilala Holiday Lodge an der Nordspitze der Hauptinsel Tongatapu.

Im 200 kg schweren Gepäck: 5 Elecraft Transceiver, 5 Endstufen, ein Spiderbeam, eine 2-Element Vertikalantenne für das 40 Meterband, eine 18 Meter lange zusammenschiebbare Lowbandantenne, zusätzlich eine Loop für das 12 Meterband. Weiterhin mehrere Notebooks, Kabel, Stecker, Montagematerial, Meßgeräte und Werkzeug.



Ich fahre bereits am 3. März nach Berlin und helfe Sigi noch bei einigen Vorbereitungen für die Expedition. Mein „persönlicher“ 23 Kilogramm schwerer Koffer ist längst gepackt, ich habe nur sieben Kilogramm Handgepäck für meine privaten Dinge zur Verfügung, mehr ist nicht möglich und das für einen nahezu dreiwöchigen Aufenthalt! Am 4. März nachmittags holt uns ein Großraumtaxi von Kaulsdorf, dem Wohnsitz Sigis, ab. Die anderen Expeditionsteilnehmer -außer den beiden polnischen OMs- sind auch schon eingetroffen und so werden wir gemeinsam zum Flughafen Tegel gebracht. Um 17:45 Uhr startet die Maschine mit unserem schwergewichtigen Gepäck nach

London. Das gesamte Material ist - Gott sei Dank - bis Tonga durchgecheckt, wir brauchen uns vorerst nicht mehr um unser Material zu kümmern. In London geht es erst wieder einmal durch die übliche Sicherheitskontrolle. Nach einem zweistündigen Aufenthalt startet die bis auf den letzten Platz ausgebuchte Boeing 777-200 der Air New Zealand vom Airport Heathrow und nimmt Kurs auf Hongkong. Am späten Nachmittag Ortszeit des nächsten Tages - nach 12 Stunden Flug - erreichen wir die ehemalige britische Kronkolonie und wir haben einen einstündigen Tankstopp auf dem 1998 in das Meer angelegten Flughafen. Alle Fluggäste müssen die Maschine verlassen und unser Handgepäck wird einer weiteren Sicherheitskontrolle unterzogen. Bis wir unser nächstes Ziel in Neuseeland erreichen werden, das Kiwi-International-Airporthotel in Auckland, liegen nun wieder mehr als 9.000 Kilometer Flugstrecke vor uns.



Check Lap Kok Airport



Ankunft in Neuseeland

Am nächsten Tag erreichen wir die größte Stadt Neuseelands. Es ist sehr warm und mir fallen sofort die bizarren landestypischen Norfolkkanen auf. Der hoteleigene Shuttle-Bus holt uns ab und bringt uns in unsere Unterkunft. Einige Zeit später treffen wir dann auch Andy **DL5CW**, der sich später entschlossen hatte teilzunehmen und nicht mit uns gereist war. Auch unsere polnischen Freunde treffen ein, die zuvor bekannte OMs in Neuseeland besucht hatten und eine Woche früher als wir gestartet waren.



Kiwi International Airporthotel



Norfolkkanen

Mit dabei ist jetzt auch John, **ZL1BYZ**, der uns einen weiteren Spiderbeam mitbringt, den die deutsche Niue-Expedition (**ZK2CI**) bei ihm für uns zurückgelassen hatte. Es gibt natürlich viel zu erzählen und so plaudern wir ausgiebig und trinken das erste neuseeländische Bier. Sigi hatte mich bereits im Vorfeld zum „Kameramann“ auserkoren und nun soll ich mit dem Doktor (Manfred, **DK1BT**) in die City fahren, um einige Videoaufnahmen zu machen. Wir bestellen uns ein Taxi, der Fahrer spricht überraschenderweise deutsch. Er erzählt uns, dass er lange Zeit bei der Royal Air Force in Gladbach gedient hat; gut für uns, so erfahren wir noch einige interessante Details. Er verspricht, uns wieder abzuholen und in das Hotel zurückzufahren. Die Skyline von Auckland ist sehr imposant, im Hafen liegen Mega-Segelyachten aus aller Herren Länder, wohl dem, der sich so etwas leisten kann. Man nennt Auckland deshalb auch City Of Sails. In Neuseeland herrscht Linksverkehr, fast wäre ich wegen einer falschen Blickrichtung angefahren worden.



Skyline von Auckland...



...und der Yachthafen

Zurück im Hotel, essen wir gemeinsam Abendbrot, ich habe Appetit auf Fish and Chips und nach 27 Stunden in den engen Sitzen der Economyklasse, sehne ich mich ausgiebig zu duschen und die erste Nacht wieder in einem Bett zu nächtigen. Am nächsten Morgen um acht Uhr, bringt uns der hoteleigene Bus zum Flugplatz. Jetzt liegen nur noch 2.000 Flugkilometer bis Tonga vor uns, ein Klacks gegenüber den vorhergehenden gewaltigen Distanzen.



Nach 2¾ Stunden Flug sehe ich die tongaische Inselwelt durch das Kabinenfenster und filme den Landeanflug auf den kleinen Fua'amotu International Airport auf der Hauptinsel Tongatapu. Beim Weg zum Flughafengebäude schlägt uns tropische Sommerluft entgegen. Das Thermometer zeigt 36 Grad Celsius im Schatten, was für eine Umstellung nach den vielen Frosttagen in Deutschland. Im Gebäude selbst spielt eine kleine tongaische schwergewichtige Gruppe für die An-

kömmlinge polynesische Weisen, während wir auf die Einreiseformalitäten warten. Unser Expeditionsziel ist erreicht, wir sind in Tonga, der Ort an dem der Tag beginnt, das Tor zur Südsee. Der Zeitunterschied zu Europa beträgt genau zwölf Stunden (gut für mich, da sich meine Funkuhr nicht stellen lässt). Unser zahlreiches Gepäck ist auch sicher und komplett angekommen, wir müssen jetzt nur noch durch den Zoll. Der ressorteigene Bus steht schon bereit, um uns an die Nordspitze der Insel zu fahren. In der Hoffnung schnell den Zoll zu passieren erleben wir aber eine herbe Enttäuschung. Die Zöllner weigern sich, das Gepäck freizugeben. Wir erklären, dass wir Funkamateure sind und von der Administration die Genehmigung haben in Tonga Amateurfunk zu betreiben. Der leitende Zollbeamte möchte darauf hin die Urkunden



International Airport Auckland



Fua'amotu Airport auf Tongatapu

sehen und dann weiter entscheiden; die haben wir natürlich noch nicht! Wir beschließen, und uns bleibt auch gar nichts anderes übrig, das Gepäck erst einmal dort zu belassen, wo es gerade ist. Die einheimische Ehefrau des Ressortbesitzers, Sven, ein Deutscher, begrüßt uns alle mit einem Blütenkranz, so wie es in Polynesien immer noch traditioneller Brauch ist. Anschließend fahren wir alle zu unserem zukünftigen QTH, der Heilala Holiday Lodge, direkt am Pazifischen Ozean gelegen. Während des Transfers erstellt Frank mit seinem Laptop eine Geräteliste über das gesamte einzuführende Material. In der Lodge angekommen machen sich der Doktor und Frank in Begleitung von Sven auf den Weg in die Hauptstadt Noku'alofa zur Lizenzbehörde. Nach einigen Stunden erreicht uns dann über Handy die beruhigende Nachricht, dass die Urkunde ausgestellt wurde und das Gepäck nun kostenlos eingeführt werden darf. Uns fällt ein großer Stein vom Herzen!



Die Heilala Holyday Lodge auf Tongatapu

Tonga, eines der ältesten Königreiche dieser Erde, setzt sich aus drei größeren Inselgruppen zusammen, Tongatapu im Süden, Ha'apai im Zentrum und Vava'u im Norden. Weiter nördlich befindet sich die kleine Niua'sgruppe. Phantastische Segelreviere. Tonga erstreckt sich etwa zwischen 15 Grad und 23 Grad südlicher



Breite und 173 Grad bis 177 Grad westlicher Länge. Seine Gesamtfläche umfasst über 362.500 qkm, die Landfläche in diesem riesigen Gebiet beträgt jedoch nur 178 qkm und verteilt sich auf 170 Inseln, von denen 36 ständig bewohnt sind. Bereits im Jahr 1643 traf Kapitän Abel Tasman auf Tongatapu ein, 130 Jahre früher als Captain James Cook, der die Inseln begeistert Freundschaftsinseln nannte. Die Hauptstadt Nuku'alofa des Königreiches liegt an der Nordküste der Insel Tongatapu und zählt ca. 42.000 Einwohner.

Sternförmig um Tonga verteilt liegen die aus europäischer Sicht seltenen und begehrten DXCC-Gebiete. Beim Betrachten der Weltkarte liegen sie wie kleine

Perlen verstreut in dieser riesigen Region: Fidschi, Wallis & Futuna, Samoa, Tahiti, Hawaii, Cook Inseln, Kiribati, Palau, Tuvalu, Vanuatu, die Marquesas, Bora Bora, die Salomonen oder Neukaledonien.



Der Spiderbeam im hinteren Teil der Anlage



Die Antenne für das 80-Meterband

Nachdem wir unsere Räumlichkeiten bezogen haben, ich bin zusammen mit Wolf und Jan, unserem RTTY- und PSK31-Spezialisten, gilt es das Gelände zu erkunden, um geeignete Standorte für die diversen Antennen zu finden. Wir nutzen unmittelbar den Rest des Tages aus, um bis zum Einbruch der Dunkelheit um ca. 19 Uhr Ortszeit die ersten Masten aufzurichten. Für das 80-Meterband benutzen wir z. B. einen 18 Meter langen Glasfibernast. Die Radials für die Antenne legen wir bis ins Wasser. Sie werden vom hauseigenen Gärtner auf Anordnung Svens, des Chefs, in den Sand eingegraben. Problematisch beim Aufbau sind die ungewohnte Hitze sowie die starke



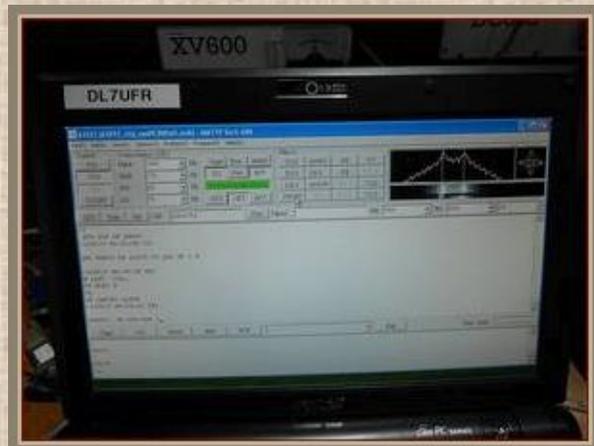
Sonneneinstrahlung und die ersten Sonnenbrände zeichnen sich bereits ab. Ein Bungalow wird als Stationsraum ausgesucht und es werden fünf Stationen für den parallelen Funkbetrieb eingerichtet. Jeder Transceiver wird mit einem Notebook und einer PA verbunden und zum loggen wird das Programm WINTEST benutzt. Das

erste QSO mit uns gelingt auf dem 30-Meterband **JHØESK**, Hiro aus dem kleinen Städtchen Iiyama in der Präfektur Nagano.

Am 8. März, einen Tag nach unserer Ankunft, holen wir nach, was wir durch die einbrechende Dunkelheit nicht mehr erledigen konnten, während Frank und Manfred noch einmal die Lizenzbehörde aufsuchen, um die restlichen Genehmigungen einzuholen. Jeder Teilnehmer erhält zusätzlich seine persönliche Lizenz zugeteilt. Mir wird das Rufzeichen **A35YC** zugewiesen, gültig bis zum 7. März 2013. Der Funkbetrieb ist nun voll im Gange, wir arbeiten an drei Stationen parallel, zusätzlich wird mit einer Anlage RTTY-Betrieb durchgeführt. Der Andrang von japanischen und amerikanischen Stationen ist auf allen Bändern gewaltig. Die Europäer kommen zur Zeit etwas zu kurz, sind wir doch fast 19.000 Kilometer entfernt. Auch sind die Bänder nach Europa nur kurzzeitig nutzbar. Wir wissen um dieses Problem und versuchen unser Bestes. Die vorangegangene gewaltige Sonneneruption am 7. März behindert den Funkverkehr nach Nordeuropa beträchtlich und die Signale sind außerdem noch Aurora behaftet und verstümmelt; nur der lange Weg über den Südpol scheint einigermaßen zu klappen.



Jan, DL7UFN an der RTTY-Station



RTTY-QSO mit KH600 (Hawaii)

Diejenigen, die "frei" haben, gehen hinunter zum endlosen menschenleeren Strand, um zu Baden. Vorgelagert ist ein großes Korallenriff und es macht Sinn, nicht ohne geeignete Fußbekleidung ins Wasser zu gehen. Der weiße Sand ist übersät mit abgebrochenen kleinen Korallenresten und Muschelschalen, außerdem ist er von der Sonne sehr aufgeheizt. Es sollen hier sog. Riffhaie geben, aber außer einem Hundertfüßler gibt es auf Tonga keine gefährlichen Reptilien oder Säugetiere.



Blick auf den Pazifik



Papajas



36 Grad Celsius im Schatten!

Am Freitagvormittag, nach vorheriger Ankündigung, besucht uns der verantwortliche Mitarbeiter des Ministeriums für Information und Communication mit einem Mitarbeiter, um unsere Stationsausrüstung und die Antennen zu begutachten, abzunehmen und sich allgemein über uns zu informieren. Das hatte die Gruppe eigentlich noch nie erlebt! Mr. Feao Vakata notiert alles säuberlich in sein Notizbuch, macht Skizzen von dem Standort der Antennen und hinterfragt einige technische Details zu unserer Ausrüstung. Sigi scheint etwas nervös zu sein, befürchtet er eventuell noch irgendwelche Maßnahmen ergreifen zu müssen, die unseren Betrieb behindern könnten. Aber alles läuft zu unserer vollsten Zufriedenheit ab. Wir setzen uns anschließend zu einem "small talk" zusammen, die beiden Behördenmitarbeiter trinken jeweils Fruchtsaft und wir das bekömmliche neuseeländische Mata Maka Bier.



Am 16. März macht die Hälfte der Gruppe einen ausgiebigen Ausflug über die Insel. Sven hatte auch für seine übrigen Lodgegäste eine Rundfahrt mit Hans Jürgen Briest organisiert, einem Deutschen, der schon viele Jahre auf Tongatapu lebt. Wir steigen um zehn Uhr in seinen Kleinbus zu einer sehr interessanten Rundfahrt ein; zu den Sehenswürdigkeiten der Insel Tongatapu, versehen mit vielen Zusatzinformationen zu Tonga und zu den Sitten und Gebräuchen der Einwohner. Hans, der aus Hessen stammt, hatte vor einiger Zeit sein Geschäft aufgegeben und plötzlich viel Zeit, die er nun zum Schreiben von Geschichten und Büchern und anderen Erzählungen verwendet (Hans, der Tonganer, erschienen im Amazon-Verlag). Unweit der Heilala Holiday Lodge liegt der Christianity Landing Place. An diesem Platz landeten die ersten Christen unter dem Kommando von Captain Abel Tasman (1643). Allerdings lernten die ersten christlichen Missionare, die aus Australien stammten, den Umu,

den traditionellen polynesischen Erdofen, von innen kennen. Als ihnen die Geschenke ausgingen fielen sie bald den einheimischen Kannibalen zum Opfer. Als erstes erreichen wir die so genannten Blowholes, poröse Korallenriffe. Die Brandung schiebt mit jeder Welle das Meerwasser in den durchlöcherten Kalkstein und drückt das Wasser durch größere und kleinere Öffnungen hindurch. Es entstehen bis zu zwanzig Meter hohe Wasserfontänen, es schießt immer wieder neu aus dem Gestein heraus. Ein gigantischer Anblick. Auf der weiteren Fahrt besuchen wir auch einen am Meer befindlichen Friedhof. Viele Gräber sind nur mit weißem Strandsand abgedeckt und mit vielen braunen Flaschen eingerahmt; aber einige sind mit schwarzem Lavagestein versehen. Dies dokumentiert nach außen hin, dass der Verstorbene eine herausragende Stellung in der tongaischen Gesellschaft bekleidete. Vulkangestein kommt auf der flachen Koralleninsel Tongatapu aber nicht vor. Da nach alter tongaischer Tradition 100 Tage nach dem Ableben eine weitere Begräbniszeremonie stattfindet, bleibt für die Trauernden genügend Zeit, um von den Vulkaninseln Tongas diese Lavabrocken zu holen und sie in Öl zu waschen. Hans schwärmt auch von den großen Früchten der Brotfrucht. Sie wird geschält, danach gekocht oder gedämpft und wie die Kartoffel gegessen oder zu Chips verarbeitet. An der Nordostküste der Insel führt die Straße direkt am Meer entlang. Wir stoppen, um einen wundervollen Blick über die Küste zu genießen. Wir stehen am Abgrund einer Klippe und Hans warnt uns eindringlich, beim fotografieren nicht so leichtsinnig zu sein. Weiterhin besuchen wir ein durch die Brandung geschaffenes Korallentor (The Pigeon's Doorway). Am Ha'amonga-a-mau (Trilithon) erreichen wir das Tonganische „Stonehenge“. Hier wurden zwei riesige Korallenblöcke vergraben, die in 5 Meter Höhe ein horizontaler 6 Meter langer Stein überspannt. Niemand weiß mit Sicherheit genau, wie dieses 35 Tonnen schwere Bauwerk vor ca. 800 Jahren entstanden ist und welchem Zweck es einst diente. Die Steine stammen von der Nachbarinsel Wallis & Futuna, ca. 850 Kilometer von Tonga entfernt! In Polynesien existierte keine Schrift, und so ist diesbezüglich auch nichts überliefert worden. Im Norden Richtung Fanga'uta Lagoon gelangen wir schließlich zum „Captain Cooks Landing Place“. Ein kleines Denkmal markiert die Stelle, an der sich Cook ausgeruht haben soll, nachdem sein Schiff, die Endeavour, in der Lagune vor Anker gegangen war. Früher stand dort ein riesiger Banyanbaum, den er 1773 pflanzen ließ. Queen Elizabeth II, ihr Mann, der Duke of Edinburgh, und ihre Tochter, Prinzessin Anne, besuchten am 7. März 1970 diesen Platz.



Blow Holes



Friedhof



Brotfruchtbaum



schroffe Felsenküste



Korallenbrücke



das Trilithon



Captain Cooks Landingplace



Sonnenuntergang

Am Samstag dem 17. März übernehme ich um fünf Uhr morgens von Andy das 40-Meterband. In Europa ist es jetzt siebzehn Uhr. Die Signale sind schwach, außerdem mit Aurora behaftet, weiterhin beeinträchtigt ein unbekanntes Überhorizontradar den Funkverkehr. In der Nacht ist der Mast der 80-Meter-Antenne etwas in sich zusammengerutscht. Sigi muß einen Antennentuner zuschalten, um den morgendlichen Betrieb aufrecht zu erhalten. Einen Tag später bin ich von Mitternacht bis fünf Uhr morgens QRV. Die Bedingungen sind grottenschlecht, ich schaffe in diesen Stunden gerade einmal 80 QSOs. Nach dem Frühstück beschließen Andy und ich, mit dem Bus in die Hauptstadt Nuku'alofa zu fahren, um einige Besorgungen zu machen. Es dauert ungefähr eine Stunde bis zum Zentrum, weil, bis auf wenige

Ausnahmen, nur Geschwindigkeiten bis zu vierzig Kilometer pro Stunde erlaubt sind. Eine Frau bietet mir ihren Sitzplatz an, ich bin ziemlich überrascht und sage natürlich dankend ab. Die öffentlichen Gebäude und die akkreditierten Botschaften haben Halbmast geflaggt, König Tupou der V. ist am Sonntag in Hongkong gestorben. Außerdem sieht man bereits an vielen Häusern Trauerschmuck, schwarze Bänder mit violetten Schleifen. Um die Mittagszeit sind kaum Passanten auf der Straße, es ist einfach zu heiß. 2006 ist die Stadt nach schweren Unruhen fast vollständig abgebrannt und man sieht noch große unbebaute Flächen. Wir machen einige Fotos vom Hafen und von der Innenstadt. Auf der Terrasse eines Restaurants legen wir eine kleine Pause ein und bestellen uns das bekannte Mata Makka Bier. Die beiden Serviererinnen sind sehr freundlich und plaudern mit uns, sie wollen gerne wissen wo wir herkommen und ob wir hier unseren Urlaub verbringen, selbstverständlich dürfen wir auch ein Foto von Ihnen machen.



Heute am 21. März am Abend, zwei Tage vor Beendigung der Expedition, richtet Sven für alle Gäste ein Barbecue aus. Ein Ferkel soll gegrillt werden und alle wünschen sich, dass alles im Erdofen, dem Umu, passieren soll. Schon den ganzen Vormittag sind die vier Angestellten dabei, Kokosfleisch zu raspeln und Soßen anzurichten. Die Beilagen werden mit Cornedbeef versehen und in Aluminiumfolie eingewickelt. Der große Fisch wird fachmännisch in ein großes Bananenblatt gelegt und kunstvoll verschnürt. Dazu wurden vorher aus den Bananenblättern Fasern gezogen, während Richard, der einzige männliche Angestellte, bereits



trockenes Holz gesammelt und zusammen mit Kokosnußschalen in das vorbereitete Sandloch gelegt hat. Obenauf kommt Lavagestein und das Ganze wird letztlich angezündet. Nachdem alles verbrannt ist, werden die in Folie gewickelten Beilagen und der Fisch auf die glühende Lava gelegt, schließlich kommt das kleine Schwein dazu. Alles wird säuberlich mit Bananen- und Palmenblätter abgedeckt, einschließlich einer großen Jutematte. Zum Schluss wird alles mit Sand zugeschüttet. Nach gut einer Stunde ist die Sache gelaufen. Nun wird die gesamte Abdeckung vorsichtig entfernt und das Grillgut entnommen. Alles hat großen Appetit und es hat sich schon eine lange Schlange gebildet, um die Leckereien auf geschälten Bananenblattstämmchen serviert zu bekommen. Außerdem können die Gäste zwischen Kartoffel- und Nudelsalat wählen und es gibt verschiedene Soßen und auch Hühnchen. Sven hat zusätzlich noch einen großen Gasgrill in Betrieb genommen, um noch einige Sorten Würstchen anzubieten. Nachdem sich alle die Bäuche voll geschlagen haben, es ist bereits dunkel, sehen wir noch einige Hula-Hula-Tänzchen, dargeboten von Hüfte schwingenden jungen Tonganerinnen, die charmant zum Mitmachen animieren. Was natürlich bei keiner Zusammenkunft in Tonga fehlen darf ist die traditionelle Kava-Party. Kava ist ein Gesöff hergestellt aus der Pfefferbaumwurzel. Es hat eine leicht narkotisierende Wirkung und soll, ähnlich Baldrian, beruhigen und Angstzustände lösen. Zur Zubereitung dieses Getränkes wird das aus den Wurzeln der Kava Kava Pflanze gewonnene Pulver zerrieben und mit Wasser oder Alkohol aufgegossen. Es sieht aus wie Abwaschwasser, und es schmeckt auch so! Jedem, der in die Hände klatscht, wird die Schale gereicht, ich klatsche nur einmal und fühle anschließend, wie meine Zunge taub wird. In Tonga gibt es regelrechte Kavaclubs, wo sich die Leute bis zum Umfallen „die Kante geben“. Ich stelle fest, dass das nicht meine Geschmacksrichtung ist und hole mir zum „Nachspülen“ lieber ein Mata Makka Bier. Das Trinken von Kava symbolisiert seit vielen Jahrhunderten das tonganische Sozialleben, es ist die vorchristliche südpazifische Variante des Abendmahls und unerlässlicher Bestandteil von Zeremonien. Nicht einmal der König kann ohne Kava gekrönt werden!

(<http://www.worldtrip.de/Tonga/Tonga-Tagebuch/Kava-Tonga/kava-tonga.html>)





Donnerstag, der 22. März. Vier Stationen sind besetzt, eine davon in RTTY-Betrieb. Ich bin auf 15 Meter in CW QRV. Es ist irgendwann in der Nacht, auf dem Band baut sich ein riesiges pile up auf. Ich versuche, flotten Funkbetrieb mit Europa durchzuführen, aber es funktioniert wieder einmal nicht. Die Disziplinlosigkeit nimmt kein Ende, es wird ohne Rücksicht dazwischengerufen und man hat große Probleme, die angerufene Station weiterhin aufzunehmen. Ich merke mir einige Rufzeichen der störenden Stationen und vermeide ihren Eintrag ins Log! Die QSO-Raten gehen natürlich beträchtlich zurück, so macht funken auf keinen Fall Spaß. Ich schätze die gute Betriebstechnik der amerikanischen und japanischen Funkamateure, es meldet sich wirklich nur die Station zurück, die von mir angerufen wird, sonst ist Ruhe auf dem Band. Trotz des großen Getümmels versuche ich bei Sonnenaufgang gezielt deutsche Stationen zu erreichen. Kurz vor acht Uhr kommen wir alle zum Frühstück zusammen, die, die gerade eben noch an den Geräten gesessen haben, und die, die nach kurzem Schlaf schon wieder aufgestanden sind. Zum polynesischen Frühstück gibt es zwei Scheiben Toastbrot mit einem kleinen Stück Butter, hausgemachte Papayamarmelade und einheimische Früchte, alles auf geschnittenen Bananenblätter mit einer Blumenblüte serviert. Ich tausche ständig mit meinem Nachbarn Leszek Melone gegen Kokosnuss ein, außerdem gibt es heißes Wasser für Nescafé oder Tee. Frank hat um diese Zeit immer seinen Laptop dabei und er berichtet über Neuigkeiten und gute „Ratschläge“ von schlaun Leuten, die für uns per email übermittelt wurden. Außerdem gibt er den aktuellen Stand der getätigten QSOs bekannt.



Polynesisches Frühstück



Wo bleiben die Getränke?

Das nächste Essen wird es erst wieder gegen neunzehn Uhr geben und so sprechen die Kollegen bereits von einer Diätexpedition! Abends kann man zwischen Hühnchen, Thunfisch oder Red Snapper wählen, ein in allen subtropischen Meeren vorkommender Speisefisch. Einmal serviert Sven auf unseren ausdrücklichen

Wunsch zum Abendessen Königsberger Klopse, auch gibt es zweimal Spaghetti Bolognese. Wir sind richtig glücklich, einmal etwas anderes essen zu können.



Jan, SP3CYY



Leszek, SP3DOI



Frank, DL7UFR und Andy, DL5CW



Manfred, DK1BT und Jan, SP3CYY



Wolfgang DL4WK und Jan, SP3CYY



Reiner, DL7KL und Wolfgang, DL4WK

Der letzte Abend bricht für uns an. Nach dem Abendbrot sitzen wir noch gemütlich zusammen, nachdem wir bereits - bis auf zwei - die Antennen abgebaut haben. Zwei Stationen sollen noch für die letzte Nacht in Betrieb bleiben, wir haben bereits über 40.000 QSOs im Log. Wir gönnen uns ausnahmsweise statt Bier einige Cola mit Barcardi, einige trinken urdeutschen Jägermeister als „Verteiler“ getarnt (man muss ja einen Grund haben, hi). Einige Stunden später, es ist schon Freitag 13 Uhr UTC in

Europa und 2 Uhr nachts in Tonga, hat **A35YZ** das letzte QSO mit **OH2BCK** auf dem 30-Meterband, ich gebe anschließend QRT CL CL, damit ist die Tonga-DXpedition 2012 beendet. Wir haben 41.175 QSOs im Log. Mir verbleiben noch vier Stunden Schlaf bis die restlichen Antennen abgebaut und die beiden Transceiver und die Endstufen verpackt werden müssen. Der Bus zum Flugplatz Fua'amotu ist bereits für acht Uhr bestellt. Es ist wieder ein wunderschöner wolkenloser Morgen, wie schon in den vergangenen Tagen unseres Aufenthalts auf Tonga. Das Fahrzeug steht schon zur Abfahrt bereit; es ist ein herzlicher Abschied, alle Angestellten und Sven mit seiner Ehefrau Caroline wünschen uns eine gute Reise und glückliche Heimkehr und hoffen, dass vielleicht einige einmal zurückkommen werden.

Auf Wiedersehen, Alu a nofo a.



Fahrt zum Flugplatz Fua'amotu



Es geht wieder zurück nach Neuseeland

Am Flugplatz geben wir unser gesamtes Gepäck auf und es wird glücklicherweise bis nach Berlin-Tegel durchgecheckt. Jedoch muss jeder vor dem Verlassen des Flughafengebäudes sein Handgepäck unter der Aufsicht einer Air New Zealand Angestellten auf eine Waage legen. Sigi hat 300 Gramm!! zuviel in der Tasche, er nimmt seine Jacke heraus und zieht sie an, nun stimmt alles wieder. Crazy! Die Boeing 767-300 der Air New Zealand startet pünktlich um zehn Uhr und nimmt südlichen Kurs auf Auckland. Nach fast drei Stunden sind wir am Ziel. Bis die Maschine zum Flug nach Los Angeles starten wird haben wir nun einen Aufenthalt von acht Stunden.



Auckland Airport



Bei Burger King



Gibt es Neuigkeiten? Sigi, Frank, Jan



Boardingtime

Boardingtime ist erst um 22:45 Uhr Ortszeit. Frank meint, wir sollten uns alle eine Pizza bestellen. Als wir aber feststellen, dass eine einzige fast 20 Neuseelanddollar kostet, lehnen wir dankend ab und begeben uns zum Burger King und würgen uns irgendeinen Wopper mit Pommes rein. Für zwei von uns trennen sich nun die Wege, Andy, **DL5CW**, fliegt mit China Air über Taiwan und Bangkok weiter nach Berlin. Leszek, **SP3DOI**, wird gleich zu den Cook-Inseln weiterreisen, um sich einer anderen deutschen Funkexpedition (**E51M**) anzuschließen. Wieder liegt eine Entfernung von mehr als 8.000 Kilometer über den Pazifik vor uns. Es ist eine unruhige Nacht. Ich sitze mit den Kollegen ziemlich weit hinten im Flugzeug, auf einem ungünstigen Mittelplatz. Man hört das starke Geräusch der Triebwerke und das Flugzeug rüttelt und schüttelt sich, offensichtlich herrscht in elf Kilometer Höhe ein starker Gegenwind. Der Hinweis **FASTEN SEAT BELT** bleibt über Stunden eingeschaltet, an Schlaf ist überhaupt nicht zu denken.



Sonnenaufgang über den Pazifik



Flugroute nach LA

Nach zehn Stunden erreichen wir Los Angeles und wir haben einen Zwischenstopp. Es ist schon wieder helllichter Tag. Da wir uns auf amerikanischem Territorium befinden, müssen wir Fingerabdrücke nehmen lassen; außerdem werden wir fotografiert, obwohl wir gar nicht einreisen. Kein Aufenthalt in den USA ist mehr möglich ohne sich vorher online autorisiert zu haben. Jeder muss vorher einen Antrag auf Erteilung einer Reisegenehmigung stellen. Das Verfahren heißt ESTA, **E**lectronic **S**ystem for **T**ravelling **A**uthorization. Air New Zealand stellt uns für die Wartezeit Kaffee, Tee und kleine Snacks bereit. Die letzte große Etappe steht uns nun noch bevor, über den gesamten amerikanischen Kontinent, über Labrador, der Südspitze von Grönland, nach Europa.

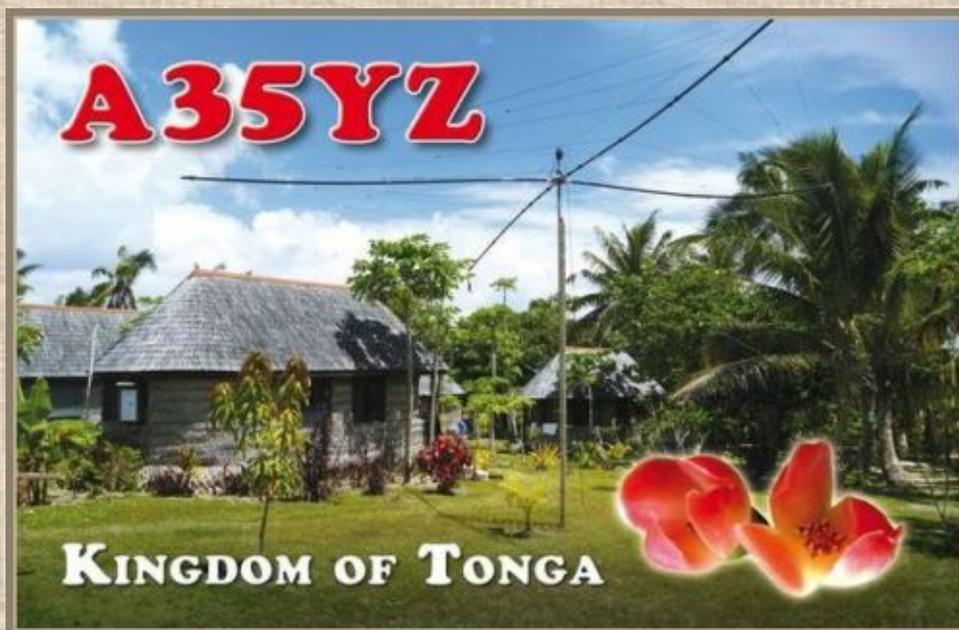
Wieder zwölf Stunden ohne Bewegung, ohne Schlaf. Ich versuche mich durch das bordeigene Entertainment wach zu halten und schaue mir zwei Filme mit George Clooney an. Am nächsten Morgen erreichen wir London Heathrow, wir können uns aber hier nichts kaufen, da wir keine englische Pfund mit uns führen (was für eine Währung!). Also warten wir, bis zum Flug nach Berlin, die drei Stunden ab. Die zwei Stunden Flugzeit vergehen schnell bis die Maschine in Tegel gelandet ist. Unser Gepäck ist auch vollzählig mit angekommen und so werden wir wieder abgeholt und nach Kaulsdorf gebracht, wo unsere Autos stehen. In 20 Tagen sind wir einmal um den Erdball geflogen und sind zufrieden wieder gesund zurückgekommen zu sein. Die ersten Luftpostbriefe aus aller Welt sind schon bei Sigi zugestellt worden und für Frank, als QSL-Manager, beginnt nun eine aufopferungsvolle Zeit, alle zu beantworten. Ich übernachtete noch einmal in der Pension Domino und am nächsten Morgen bekomme ich endlich mal wieder ein super Frühstück gereicht, Rührei mit Speck, Scheibenkäse, Wurst, Schinken mit drei Schrippen. (So nennen die Berliner ihre Brötchen). Nach 4½ Stunden bin ich zurück in Barkelsby und erhole mich ganz langsam von der schönen aber doch sehr anstrengenden Reise.



Zurück in Berlin-Tegel



Die ersten Briefe sind schon eingetroffen



Unsere QSL-Karte